

Qualifizierung von Informationsfachleuten für Museumsbibliotheken

Gudrun Behm-Steidel – (Fachhochschule Hannover, Fakultät III – Medien, Information und Design, Abt. Information und Kommunikation)

Der folgende Beitrag zeigt auf, welche Wege die Fachhochschule Hannover, Fakultät Medien, Information und Design (MID) in der Abteilung Information und Kommunikation¹ bei der Qualifizierung von Informationsfachleuten² für Museumsbibliotheken beschreitet.

Nach der kurzen Analyse des Kompetenzprofils wird der Studienschwerpunkt „Interne Informationseinrichtungen“ mit Lernzielen, Lerninhalten und Methodik vorgestellt. Durch die hohe Praxisorientierung laden viele aktuelle Themen zu Kooperationsmöglichkeiten zwischen Museumsbibliotheken oder der AKMB und der FH Hannover ein.

Einleitung

An der Fachhochschule Hannover (FH Hannover) hat die Ausbildung von Informationsfachleuten für Spezialbibliotheken bzw. für interne Informationseinrichtungen bereits eine Tradition. Mitte der Neunzigerjahre wurde zunächst im Studiengang Bibliothekswesen, später im Diplom-Studiengang Informationsmanagement der Studienschwerpunkt „Spezialbibliotheken“ etabliert. Mit der Umstellung auf Bachelor-Programme wird der Studienschwerpunkt im akkreditierten BA Informationsmanagement unter der Bezeichnung „Interne Informationseinrichtungen/Spezialbibliotheken“ weitergeführt.

Mit der Integration der Studiengänge „Bibliothekswesen“ und „Dokumentation“ zum Studiengang „Informationsmanagement“ wurde der wachsenden Vielfalt und Breite des Berufsfeldes Information Rechnung getragen.

Arbeitsplätze finden Informationsspezialisten außer in den „klassischen“ Institutionen (wie Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen) in deutlich wachsendem Maße in der Informationswirtschaft (Softwarehäuser, Datenbankanbieter, Hosts, Verlage, Web-Agenturen) und in Wahrnehmung von Funktionen des Informationsmanagements in Institutionen und Organisationen jeder Art. Des Weiteren gewinnen Spezialbibliotheken bzw. interne Informationseinrichtungen als Beschäftigungsfeld an Bedeutung. Die Informationsversorgung in Behörden, Forschungseinrichtungen, Krankenhäusern, Rechtsanwaltskanzleien,

Museen, Firmen usw. bildete seit jeher eine Schnittmenge zwischen Bibliothek und Dokumentation und erfordert ein spezielles Kompetenzprofil. Diese Kompetenzen zu vermitteln und gezielt auf eine spätere Tätigkeit in internen Informationseinrichtungen vorzubereiten, ist Ziel des Studienschwerpunktes.

Studienschwerpunkte im Bachelor Informationsmanagement

Seit dem Wintersemester 2005 studieren die ersten Studierenden im akkreditierten Bachelor-Programm mit einer Dauer von sieben Semestern. Im laufenden Wintersemester 2008/09 stehen 75 Studienplätze, die bisher stark nachgefragt waren, zur Verfügung.

Im ersten Semester vermittelt das Studienprogramm den Studierenden Basis-Kompetenzen für das breite Berufsfeld der Informationspraxis in Form von Pflichtfächern.

Ab dem zweiten Semester besteht für die Studierenden die **Option**, durch die Wahl eines Studienschwerpunktes im weiteren Studienverlauf eine Spezialisierung für ausgewählte Arbeitsfelder anzustreben.

Die Studierenden können entscheiden, ob sie sich zusätzlich zum Hochschulabschluss Bachelor einen Anwendungsschwerpunkt zertifizieren lassen möchten. Die Erlangung eines Studienschwerpunktes wird im Diploma supplement ausgewiesen.

Die Studienschwerpunkte werden den Studierenden am Ende des ersten Semesters/zu Beginn des zweiten Semesters ausführlich vorgestellt. Daneben weisen die Lehrenden die Studierenden innerhalb der Lehrveranstaltungen der Grundlagenfächer auf die jeweiligen Spezialisierungsmöglichkeiten hin.

Die Grundsätze der Prüfungsordnung gelten vorrangig; sie werden durch die Wahl eines Schwerpunktes nicht berührt. Der Studienschwerpunkt betrifft lediglich die **Auswahl** von Wahlpflichtfächern, Praxisstellen und Themen der Abschlussarbeit.

Die unverzichtbaren Elemente eines Studienschwerpunktes sind im Schwerpunktplan ausgewiesen. Dazu zählen:

Tab. 1: Übersicht Studienschwerpunkt Interne Informationseinrichtungen

	Module	Semester	cp
Wahlpflichtfächer	Wissenschaftliche Bibliotheken I	2	3
	Digitale Bibliothek	5	4
	Ausgewählte Fragen des Managements für Informationsspezialisten	6	7
	Management von internen Informationseinrichtungen	6	10
Praxis	2 x 11 Wochen Praktikum im 4., bzw. im 4. und 7. Semester	4 oder 4 + 7	30
BA-Arbeit	Zum Themenbereich Interne Informationseinrichtungen	7	12
Summe			66

1. Die entsprechenden relevanten Wahlpflichtfächer (s. Tabelle 1).
2. Praktika im Umfang von 22 Wochen in einer dem Schwerpunkt entsprechenden Praxiseinrichtung. Die Praktika können auch in zwei 11-wöchigen Praxisphasen (Praktikum I oder II) abgeleistet werden (30 cp)³.
3. Bachelor-Arbeit (12 cp).

Die Planung des Studienschwerpunktes liegt in der Zuständigkeit der hauptamtlich lehrenden **Schwerpunktbetreuer**. Sie beraten die Studierenden bei inhaltlichen und formalen Fragen zu den jeweiligen Schwerpunkten.

Die Studierenden sind für das ordnungsgemäße Absolvieren des Schwerpunktes selbst verantwortlich. Am Ende des Studiums legen sie dem Schwerpunktbetreuer die Übersicht über die absolvierten Wahlpflichtfächer, Praktika und die Bachelor-Abschlussarbeit vor. Wenn die Voraussetzungen für den Schwerpunkt erfüllt sind, wird dieser vom Schwerpunktbetreuer bescheinigt, damit das Zusatzzertifikat zum Abschlusszeugnis ausgestellt werden kann.

Das Angebot der drei Studienschwerpunkte resultiert einerseits aus der Abgrenzbarkeit von nachgefragten Arbeitsfeldern und andererseits aus der Existenz besonderer Kompetenzprofile.

Der **Schwerpunkt AV- und interaktive Medien** qualifiziert für eine spätere Tätigkeit z. B. in Mediotheken, Filmbibliotheken, Film-, Fernseharchiven, Medien- und Rundfunkanstalten oder entsprechenden Bibliotheken und Informationseinrichtungen. Außerdem stellt der Schwerpunkt eine Vertiefung der im Pflichtbereich erlangten Kompetenz im Bereich Informatik und Multimedia dar.

Im **Schwerpunkt Wissenschaftliche Bibliothek** wird die Ausbildung für das wissenschaftliche

Bibliothekswesen fortgeführt. Hier erwerben die Studierenden mit der Erlangung des Schwerpunktes die Laufbahnbefähigung für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken. Die formalen, rechtlichen und inhaltlichen Bedingungen für die Laufbahnbefähigung, die 2003 vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) für den gleichnamigen Studienschwerpunkt im bisherigen Diplom-Studiengang geprüft und anerkannt wurden, wurden im BA-Studiengang übernommen.⁴

Der **Schwerpunkt Interne Informationseinrichtungen** soll die Kompetenzen für das Management von Informationsabteilungen/Spezialbibliotheken in Firmen, Behörden, Forschungsinstituten, Museen u. Ä. vermitteln. Dabei sollen die Studierenden einerseits Einblick in die breite Vielfalt der spezialbibliothekarischen Landschaft gewinnen, andererseits steht das Management kleiner Informationseinrichtungen und der typischen One Person Library (OPL) im Mittelpunkt.

Struktur des Schwerpunkts Interne Informationseinrichtungen

Die oben stehende Tabelle zeigt die Wahlpflicht-Module, die in diesem Studienschwerpunkt zu wählen sind.

Kompetenzprofil des internen Informationsspezialisten

Die Erarbeitung von Anforderungs- und Kompetenzprofilen für Informationsberufe hat sich seit den Neunzigerjahren auf den verschiedenen Ebenen als Voraussetzung für berufspolitische Öffentlichkeitsarbeit, Ausbildung, Fortbildung, Personalentwicklung und Zertifizierung etabliert. Durch die Thematisierung der One Person Libraries (OPL)⁵ und der auch in Deutschland beachteten Diskussion um die „Competencies for

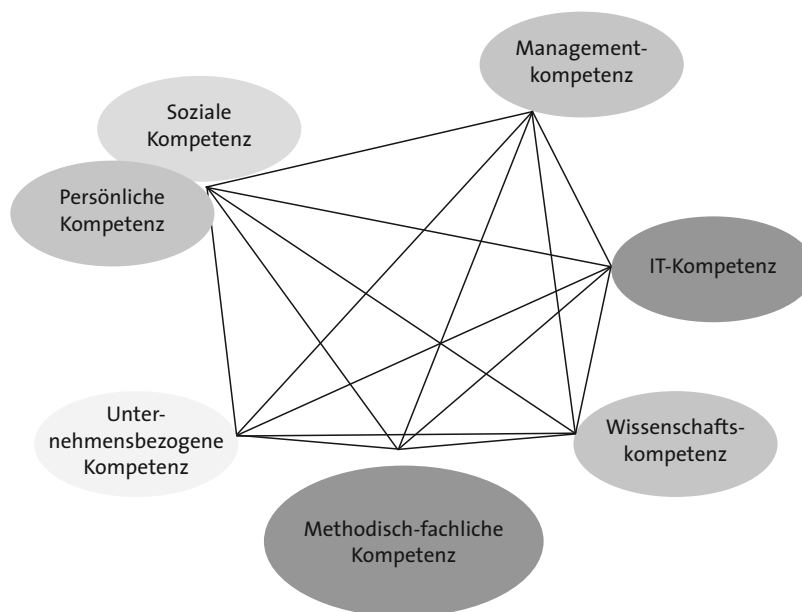
information professionals of the 21st century“⁶ – angestoßen von der Special Library Association (SLA) – werden die besonderen Anforderungen an interne Informationsspezialisten und damit die Definition eines „eigenen“ Kompetenzprofils anerkannt.⁷ Die statistische Analyse von Stellenausschreibungen für Positionen in Spezialbibliotheken bildete 2001 die Basis für die Entwicklung des folgenden spezialbibliothekarischen Kompetenzprofils.⁸ Weitere Auswertungen von Stellenausschreibungen bestätigten die Brauchbarkeit des Kompetenzprofils (für zum Beispiel Musikbibliotheken) als Basis für die curriculare Planung.

Das Modell differenziert die methodisch-fachliche, Wissenschafts-, informationstechnologische, Management-, unternehmensbezogene sowie persönliche und soziale Kompetenz. Die grafische Abbildung zeigt die vernetzte Struktur des Kompetenzprofils.

Von zentraler Bedeutung ist die **methodisch-fachliche Kompetenz** – mit dem bibliothekarischen/informatischen Fachwissen, das die Informationsspezialistin in Theorie und Praxis erlernt hat, und das sie befähigt, Prozesse (z. B. den Tausch von Ausstellungskatalogen) effizient zu organisieren, innovative Dienstleistungen zu entwickeln oder bibliothekarische Standards (z. B. die RAK) an die besonderen Erfordernisse der Museumsbibliothek anzupassen. Die Vermittlung der Fachkompetenz findet im Studium durch die Studieninhalte im Studiengang Informationsmanagement insgesamt und vertiefend durch den Studienschwerpunkt statt.

Die **Wissenschaftskompetenz** ist gleichfalls eine Komponente der Sachkompetenz. Sie umfasst Kenntnisse zur Wissenschaftsorganisation – also der Organisation von Museen, des Kunstbetriebs usw. je nach Museum, Disziplin und Trägerorganisation. Sie bildet die Basis für die Funktion des Informationsspezialisten als Vermittler von Information und Wissen im fachspezifischen und wissenschaftlichen Umfeld des Museums und befähigt die Informationsspezialistin, mit den Wissenschaftlern und Fachleuten als Kunden zu kooperieren und zu kommunizieren, sich in die Arbeitsweise, das Informationsverhalten und die Informationsverarbeitung der Kunden hineinzuversetzen und das Museum bzw. die Trägerorganisation oder die Kunden beim wissenschaftlichen Publizieren zu unterstützen. Hier kann das Studium nur grundlegende Kenntnisse vermitteln (Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens, empirische Sozialforschung, Statistik, Lernen zu lernen), um so die Motivation für die notwendige Einarbeitung in die jeweilige Branche bzw. Wissenschaftsdisziplin vorzubereiten und zu erleichtern.

Die **IT-Kompetenz** stellt eine unverzichtbare Unterstützungsfunktion für alle weiteren Kompe-



tenzen dar – vor allem für die methodisch-fachliche Kompetenz, die heute ohne den Einsatz moderner Technologie nicht mehr denkbar ist. Auch wenn die Bibliothekarin nicht unbedingt die IT-Spezialistin des Museums sein muss (aber kann) – die Auswahl geeigneter Software, die Erstellung von Informationsdienstleistungen unter Anwendung von Web 2.0, die Pflege der Homepage und vieles andere mehr gehören oft zur Job-Routine und sollten entweder selbst ausgeführt oder kompetent in Auftrag gegeben werden können.

Die **Managementkompetenz** beinhaltet sowohl Elemente der Sachkompetenz, z. B. im Bereich BWL, als auch der sozialen und persönlichen Kompetenz, z. B. die Fähigkeiten zu Selbstmanagement und Personalführung. Sie leitet sich von der Funktion der Informationsspezialistin als Managerin der Informationseinrichtung ab. Durch die geringe Betriebsgröße der Kunst- und Museumsbibliotheken liegt der Anteil der Personalstellen mit Leitungsfunktionen¹⁰ extrem hoch. Es gilt also nicht die oft gehörte Aussage „ich bin ja nur eine OPL“, sondern das Verständnis als Entrepreneur „ich manage die Informationsabteilung bzw. bin verantwortlich für die Informationsversorgung des Museums“. Dabei geht es dann allerdings auch nicht um die routinemäßige „Verwaltung“ von Buchbeständen und auf Ewigkeiten zementierte Arbeitsabläufe, sondern um die aktive Weiterentwicklung der Informationseinrichtung im Interesse des Museums und die ständige Verbesserung von Dienstleistungen. Angehende Spezialbibliothekare lernen, dass nicht der Hinweis auf die Kosten der laufenden Zeitschriften-Abonnements oder die Anzahl erworbener Medien beim Museumsdirektor zur Anerkennung ihrer Leistung beiträgt¹¹, sondern der Nachweis von Nutzen und Leistung.

Abb.1: Kompetenzprofil für Spezialbibliothekare⁹

Die **unternehmensbezogene Kompetenz** lässt sich direkt aus der Definition von Spezialbibliotheken ableiten: der Einbindung in eine Trägerorganisation. Diese Kompetenz ist für Spezialbibliothekare von großer Relevanz, da das Museum nicht nur über die Existenz der Bibliothek entscheidet, sondern sie in allem prägt. Am ehesten ist diese Kompetenz vergleichbar mit der „kulturellen Kompetenz“ im Bereich der öffentlichen Bibliotheken. Die Informationsspezialistin versteht sich in erster Linie als Mitarbeiterin des Museums, weiß um die Bedeutung von Wahrnehmung und Wirkungsweise der Unternehmenskultur, integriert sich in die Unternehmenskultur und identifiziert sich mit den Werten und Zielen des Museums und handelt in seinem Interesse. Das Wissen um die spezifischen formellen und informellen Strukturen des Museums, die Informationsflüsse und Wege der Entscheidungsfindung sind Voraussetzung für die proaktive Wahrnehmung der Dienstleistungsfunktion. Im Ergebnis führt die Kompetenz zum Verständnis des spezifischen Informationsbedarfs der Museumsmitarbeiter, zur zielgruppenorientierten Informationsvermittlung und dem Angebot maßgeschneiderter Informationsdienstleistungen (Profildienste, Informationsportale, Informationsberatung). Als Expertin für alle Angelegenheiten der Informationsversorgung beteiligt sich die Spezialbibliothekarin aktiv an abteilungsübergreifenden Aufgaben innerhalb des Museums (z. B. Objektdokumentation, Langzeitarchivierung). Die Bedeutung der unternehmensbezogenen Kompetenz wird im Studienschwerpunkt ausführlich thematisiert, kann allerdings erst im Beruf tatsächlich erworben werden.¹²

Die **persönliche Kompetenz** ist die Fähigkeit zum selbstverantwortlichen Handeln, mit dem Wissen um Methoden des Selbstmanagements, die persönliche Erfahrung und eine positive Einstellung. Die **soziale Kompetenz** ist die Fähigkeit, zu anderen Personen Kontakte zu unterhalten und mit ihnen positiv zu interagieren. Beide Kompetenzen stehen in engem Kontext zueinander und bedingen sich teilweise. In der Arbeitswissenschaft setzt sich die Erkenntnis durch, dass ineffiziente Leistungen häufig durch zwischenmenschliche Probleme verursacht werden. Infolgedessen wird u. a. den Schlüsselqualifikationen ein höherer Stellenwert zugemessen. Folgende Argumente unterstreichen die Relevanz der persönlichen und sozialen Kompetenz für Museumsbibliothekare:

- Die kundenorientierte Dienstleistung ist ohne Dienstleistungsbereitschaft, Team- und Kommunikationsfähigkeit nicht zu erreichen.
- Informationsspezialisten können die Museumsbibliothek nur dann erfolgreich weiterentwickeln, wenn sie über Schlüsselqualifikationen

und persönliche Eigenschaften verfügen, die sie zum Veränderungsmanagement befähigen.

- In einer zunehmend von Wettbewerb und Kooperation geprägten Arbeitssituation werden Schlüsselqualifikationen deutlich stärker bewertet und treten neben die fachliche Qualifikation.

Die persönliche und die soziale Kompetenz befähigen zu selbstverantwortlichem Handeln und selbstständigem Arbeiten als Einzelkämpferin, zur Übernahme von Verantwortung und Führung für die OPL im Museum, zu Entscheidungsfindung und Konfliktmanagement sowie zur Einflussnahme und Durchsetzung der Interessen innerhalb des Museums. Des Weiteren ist die Fähigkeit zum Selbstmanagement (Ziel-, Zeit- und Aufgabenmanagement) in der Museumsbibliothek überlebenswichtig. Wer als OPL nicht lernt, Prioritäten zu setzen, wird unter Bergen von Arbeit und Zeitdruck leiden. Das Patentrezept gibt es nicht, hilfreich ist aber schon ein einfacher Perspektivenwechsel: Wer die Dienstleistung als seine Hauptaufgabe mit Priorität A ansieht, läuft nicht Gefahr jede Kundenanfrage als lästige Unterbrechung seiner „eigentlichen“ Arbeit zu betrachten. Als zentrale Schlüsselkompetenz ist sicherlich die Fähigkeit zur wirkungsvollen Kommunikation einzustufen. Ob im Presearch-Interview, im Verhandeln um den Etat mit der Museumsleitung, bei Informationsberatung und Schulung, beim Korrekturlesen des Ausstellungskatalogs oder bei der Unterstützung zum elektronischen Publizieren – Kommunikation ist (fast) alles!

Diese Ausführungen zeigen, dass das Kompetenzprofil für Informationsfachleute in Kunst- und Museumsbibliotheken sich auszeichnet durch:

- *besondere* Kompetenzen, die in anderen Bibliothekssparten nicht auftreten – z. B. die unternehmensbezogene Kompetenz bezogen auf das Museum,
- ein *breites Spektrum* an Kompetenzen, bedingt durch die Aufgabenvielfalt und die kleine Betriebsgröße,
- eine *besondere Ausprägung* der Kompetenzen, resultierend aus der Einbindung in das Museum und die starke Kundenorientierung.

Das hohe Niveau der Qualifikationsanforderungen zeigt sich neben der Menge und Breite der Kompetenzen vor allem darin, dass nicht nur Tätigkeiten auf der operationalen Ebene auszuführen (z. B. formale Erfassung der Medien, Ausleihe, Tausch von Ausstellungskatalogen), sondern gleichfalls Managementfunktionen – in Absprache mit der Museumsleitung – zu übernehmen sind (z. B. Entscheidung über Verbundteilnahme, Ein-

satz von Outsourcing, Zugänglichkeit für externe Kunden). Die Qualifikation der Informationsspezialistin in Kunst- und Museumsbibliotheken liegt weniger in einzelnen Kompetenzbereichen, sondern in der Besonderheit, dass sie in einer Person möglichst alle diese Kompetenzen kontinuierlich einsetzt und weiterentwickelt.

Lernziele im Schwerpunkt Interne Informationseinrichtungen

Die Ausbildung beginnt im ersten Studienabschnitt (1.–3. Semester) mit der Vermittlung von Kenntnissen, die im Verlauf des Studiums über das Verständnis mindestens zum Level der Anwendungskennntnisse führen. Das Pflichtfach „Organisation des Informationswesens“ vermittelt allen Studierenden Kenntnisse zu allen Typen von Bibliotheken und IuD-Einrichtungen auf den ersten zwei Ebenen der Lernzieltaxonomie (Kenntnisse und Verständnis). Damit wird sichergestellt, dass jeder angehende Informationsspezialist, unabhängig davon welchen Studienschwerpunkt er

wählt, über Grundkenntnisse des gesamten BID-Spektrums verfügt. Gleichzeitig bilden die hier erlernten Kenntnisse und ihr Verständnis die Basis, auf der Interesse an einer Berufstätigkeit in internen Informationseinrichtungen/Spezialbibliotheken entsteht.

Mit der Aufarbeitung der Erfahrungen aus der Praxisphase (4. Semester) sollte das Verständnis der Zusammenhänge (Analyse) in den wesentlichen Studieninhalten erreicht sein. Aufgabe des 5. und 6. Semesters ist es, in den zentralen Studieninhalten mittels vertiefender Lehrveranstaltungen und durch den Studienschwerpunkt (hier am Beispiel Spezialbibliotheken) die Ebene der Synthese und der Evaluation zu erlangen.

Die folgende Tabelle weist die Lernziele des Wahlpflichtfachs „Management von internen Informationseinrichtungen/Spezialbibliotheken“ sowie von möglichen Projekten und Abschlussarbeiten aus; weitere Wahlpflichtfächer des Schwerpunktes bleiben hier unberücksichtigt.

Lernziel des Schwerpunktes ist also nicht nur der

Tabelle 2: Lernziele im Modul Interne Informationseinrichtungen/Spezialbibliotheken

Lernziele	Fach	Lernkontrolle/Wiedergabe Der Studierende kann
Kenntnisse		die verschiedenen Typen von Informationseinrichtungen definieren
Verständnis	Organisation des Informationswesens	die Rolle der verschiedenen Typen von Bibliotheken und IuD-Einrichtungen mit ihren Aufgaben und Dienstleistungen erklären
Anwendung		einen Fragenkatalog zur Erkundung von internen Informationseinrichtungen erarbeiten Informationsfachleute interviewen und die Ergebnisse aufbereiten und präsentieren
Analyse	Management von internen Informationseinrichtungen/Spezialbibliotheken	Interne Informationseinrichtungen/Spezialbibliotheken hinsichtlich Auftrag, Bestand, Arbeitsweise, Kundenorientierung, Wirtschaftlichkeit usw. miteinander vergleichen
Synthese		ein Leitbild für eine Spezialbibliothek entwerfen ein Informationsportal für eine Informationseinrichtung entwickeln (Projekt/Abschlussarbeit) ein Konzept für eine Planungsaufgabe erarbeiten (z. B. Informationsaudit, Kostenrechnung o. ä.) lösungsorientiert Instrumente und Methoden (z. B. SWOT-Analyse) an Fallbeispielen einsetzen (Mündliche Modulprüfung) Nutznachweis an Fallbeispielen durchführen (Mündl. Modulprüfung)
Evaluation		Verbesserungsvorschläge hinsichtlich Kundenorientierung, Wirtschaftlichkeit usw. für eine Informationseinrichtung erarbeiten eine empirische Untersuchung oder eine Evaluation in einer Spezialbibliothek durchführen (Abschlussarbeit)

Überblick über die vielfältige Landschaft der Spezialbibliotheken und Einblick in einzelne Informationseinrichtungen. Vielmehr sollen die Studierenden befähigt werden – ausgehend vom theoretischen Wissen um das Kompetenzprofil, dem spezialbibliothekarischen Fachwissen und dem Praxiseinblick – einzuschätzen, inwieweit sie dem Kompetenzprofil entsprechen und ob der Arbeitsplatz in einer internen Informationseinrichtung ihrem persönlichen Profil entspricht.

Lehre im Studienschwerpunkt

Lehre ist umso erfolgreicher, je mehr sie die Studierenden ganzheitlich erfasst und Möglichkeiten zur Identifikation mit den Lernzielen bietet. Das soll durch verschiedene Maßnahmen erreicht werden:

- Eine Studienstruktur mit vielfältigen Wahl- und Spezialisierungsmöglichkeiten verlangt dem Studierenden mehr Eigenverantwortung ab. Die bewusste Entscheidung für einen Schwerpunkt stärkt die Identifikation mit dem Berufsfeld Spezialbibliothek.
- Interessen und Motivation der Studierenden werden berücksichtigt, indem jeder einen Typ von Spezialbibliothek (z. B. Kunst-, Behörden-, Musikbibliothek) für das Vor-Ort-Interview wählt.
- Im seminaristischen Unterricht sorgt der Dozent/die Dozentin für eine offene Lernatmosphäre, die zu Fragen, Diskussion und Erfahrungsaustausch einlädt. Die Vorkenntnisse der Studierenden aus vorhergehenden Praxisphasen werden eingebunden.
- Ein hohes Maß an Praxisorientierung wird angestrebt durch die Erkundungen von internen Informationseinrichtungen, Vor-Ort-Interviews mit Spezialbibliothekaren, über die im Plenum berichtet wird, und durch Gastvorträge von innovativen Berufspraktikern. Die Gastredner berichten nicht nur über ihren Arbeitsalltag, sondern thematisieren auch die eigene berufliche Entwicklung, persönliche Erfahrungen, anstehende Veränderungen und Entwicklungen.
- Im Seminar finden aktuelle Probleme und Themen Berücksichtigung, die derzeit und zukünftig u. a. die Museumsbibliotheken beschäftigen: AKMB-Standards, Nutzen-Nachweis, Marketing für die OPL.
- Die Studierenden finden während des Seminars vielfältige Anregungen für praxisorientierte Themen für Abschlussarbeiten, die sich vielfach aus den Praxis-Interviews oder aus Anfragen von Informationseinrichtungen ergeben.
- Im Rahmen der Studienberatung für den Studienschwerpunkt erhalten die Studierenden Unterstützung beim Auffinden von Praxiskontakten (teilweise im Rahmen von Mentoring), bei

der frühzeitigen Integration in Berufsverbände und Arbeitsgemeinschaften sowie bei der Möglichkeit der Tagungsteilnahme.

Fazit/Ausblick

Mit dem Studienschwerpunkt will die Fakultät MID ihren Beitrag zur Qualifizierung von Informationsfachleuten für künftige Positionen in Kunst- und Museumsbibliotheken leisten.

Die Zukunft der Kunst- und Museumsbibliotheken hängt ganz wesentlich davon ab, wie die in ihnen tätigen Informationsspezialisten sie weiterentwickeln und die Veränderungen gestalten.

Die anstehenden Veränderungen setzen einen grundsätzlichen Perspektivenwechsel voraus: von der bislang vorherrschenden Input- zur Output-Orientierung, vom Verständnis als Verwalter der Bibliothek zum „entrepreneurial librarian“¹³, der durch Informationsmanagement größtmöglichen Nutzen für die Mutterorganisation und die Erreichung ihrer Ziele erbringt. Den erbrachten Nutzen so darstellen zu können, dass das Museum ihn „versteht“, klingt einerseits banal, ist aber andererseits für die weitere Existenz und die erfolgreiche Weiterentwicklung unverzichtbar.

Vielfach löst dieser Wandel zunächst Erschrecken und Ablehnung aus – eine normale menschliche Reaktion. Aber nach dem Schreck gilt es zu erkennen, dass der Wandel jedoch weder vermeidbar noch verzichtbar scheint und auch nicht per se im Widerspruch zum Selbstverständnis als Bibliothekar steht. Nicht die Kernkompetenz als Informationsspezialist steht zur Diskussion; aber – wie in nahezu jedem anderen Beruf – gilt es, die Kernkompetenzen durch weitere Kompetenzen zu erweitern, um die Museumsbibliothek z. B. im Verteilungskampf um Finanzen vertreten zu können, um die Leistung der Bibliothek belegen zu können usw.

Informationsspezialisten, die sich bewusst als Mitarbeiter und Dienstleister im Museum verstehen und die Unternehmenskultur mittragen, haben es deutlich leichter, die „Sprache“ ihrer Kunden und der Geschäftsleitung zu verstehen und selber für ihre Argumentation einzusetzen. Um den Fokus auf den geleisteten Nutzen zu lenken, argumentiert der versierte Informationsspezialist mit konkreten Beispielen, die direkt die Ziele des Museums tangieren: der Zugang zum OPAC, der allen Mitarbeitern Zeit erspart; die Recherche, die für das Museum bedeutende Ausstellungsobjekte aufspürt; das neue Informationsportal, das den Kustoden maßgeschneiderten Informationszugriff erlaubt usw.

Des Weiteren sollen Arbeiten der Fakultät, u. a. Ergebnisse aus dem Studienschwerpunkt, zukünftig über den Hochschulserver der FH Hannover veröffentlicht werden und damit schneller und

leichter auch für die Berufspraxis zugänglich sein.¹⁴ Hier finden sich Abschlussarbeiten, z. B. die Arbeit von Nikola Appel zu den AKMB-Standards, ebenso wie Publikationen der Dozenten.

Für die Weiterqualifikation von Informationsspezialisten aus der Praxis bietet die Fakultät mit dem Weiterbildungsmaster Informations- und Wissensmanagement ein attraktives berufsbegleitendes Teilzeitstudium. Hier bringen die Masterstudierenden ihr Fachwissen und ihre Erfahrung gezielt ein und erwerben Kompetenzen im Bereich Management, IT und Wissensmanagement. Diese Qualifikation sollte z. B. das Rüstzeug liefern, um die Spezialbibliothek als zentrales Element im Informations- und Wissensmanagement der Mutterorganisation zu positionieren oder in diese Richtung zu entwickeln.¹⁵

Zu guter Letzt ist es das erklärte Ziel der Fakultät, die Zusammenarbeit mit der Praxis für beide Seiten gewinnbringend zu gestalten durch:

- Kooperation in Form von Praktika,
- studentische Projekte (z. B. Reorganisation einer Bibliothek, Mitgliederbefragung einer Arbeitsgemeinschaft)
- Bachelorarbeiten (z. B. internes Audit als Vorbereitung der AKMB-Zertifizierung, Kundenbefragungen, Bearbeitung von Nachlässen, Erstellung einer Tausch-Datenbank)
- Erkundungen, Exkursionen und
- Gastvorträge im Rahmen der oben dargestellten Veranstaltung „Management von internen Informationseinrichtungen“.

Wir freuen uns auf Ihr Kooperationsangebot!

1. Im März 2007 fusionierte der bisherige Fachbereich IK (Information und Kommunikationswesen) mit dem Fachbereich Design und Medien zur neuen Fakultät III – Medien, Information und Design (MID).
2. Im Folgenden werden aus Gründen der besseren Lesbarkeit die Begriffe Informationsfachleute, Informationsspezialisten, Bibliothekare, Dokumentare, Spezialbibliothekare synonym und zur „Abwechslung“ sowohl in weiblicher als auch männlicher Singularform verwendet. Grundsätzlich sind stets Männer und Frauen gleichermaßen gemeint.
3. Cp steht für credit point; Der Credit point gibt die Ar-

beitslast der Studierenden an und beinhaltet die Präsenzveranstaltungen sowie Vor- und Nachbereitung inklusive Prüfung und ggf. E-Learning. 1 cp umfasst 30 Stunden; innerhalb eines Vollzeitsemesters erwirbt der Studierende 30 cp.

4. Vgl. Behm-Steidel, Gudrun, *Bachelor und Laufbahnbefähigung für den gehobenen Bibliotheksdienst an wissenschaftlichen Bibliotheken – das Eine schließt das Andere nicht aus!* In: *Bibliotheksdienst* 42 (2008), S. 266–270.
5. Ca. 50 % der Spezialbibliotheken sind als OPL organisiert; im Bereich der Museumsbibliotheken liegt der Anteil deutlich höher.
6. *Competencies for information professionals of the 21st century / SLA*. Joanne Marshall. – 1996. – Revised ed. 2003. Online-Ressource: <http://www.sla.org/PDFs/Competencies2003.pdf>.
7. Im Kontext des EU-Projektes „New Book Economy“ wurde der Fortbildungsbedarf von Spezialbibliothekaren thematisiert, vgl. *Fortbildungsbedarf in Spezialbibliotheken / Gudrun Behm-Steidel, Evelin Morgenstern, Walburgis Otte*. Online-Ressource: www.spezialbibliothek.de/spb/wbild/nbe_start.html.
8. Vgl. Behm-Steidel, Gudrun, *Kompetenzen für Spezialbibliotheken. Eine Untersuchung zu Anforderungen und Qualifizierung von Beschäftigten in internen Informationsabteilungen*, Diss. Berlin 2001. Online-Ressource: http://opus.bsz-bw.de/fhhv/volltexte/2008/21/pdf/Behm_Steidel_Diss.pdf.
9. Ebd., Kap. 5.1.3.
10. Dabei ist ausschließlich die Funktion der Bibliotheksleitung gemeint (ohne Berücksichtigung der Personalstärke und Größe der Bibliothek).
11. Die Kommunikation von Kennzahlen dieser Art führt dazu, dass das Management und die Geldgeber die Informationseinrichtung vor allem als Kostenfaktor betrachten.
12. Vgl. Behm-Steidel (2001), Kapitel 5.6.4.
13. Vgl. St. Clair, Guy, *Entrepreneurial librarianship. The key to effective information services management*, London, 1996 (Information Services Management Series).
14. Das Konzept des Hochschulservers SerwisS wurde unter Leitung von Christian Hauschke im Rahmen eines studentischen Projektes im Studiengang Informationsmanagement erarbeitet.
15. Informationen zum Masterprogramm sind über die Homepage der Fakultät III abrufbar: <http://www.fakultaet3.fh-hannover.de>. Das Programm startete erstmals im WS 2006, nach erfolgreicher Evaluation beginnt ein 2. Jahrgang im Oktober 2008.